

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 160 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserte
pro Spaltzeile 25 Pf.

XVIII.

Leipzig, Mittwoch den 7. Januar 1880.

№ 2.

Carif und Bürgerpflicht.

□ Das Organ des Herrn Blanke in Berlin fand es seiner Zeit auffällig, daß wir in Sachen des Tarifes von unseren Prinzipalen die Erfüllung ihrer Bürgerpflicht erwarteten. Ein Zusammenhang zwischen Tarif und Bürgerpflicht schien dem genannten Herrn, welcher das Tarifwesen nicht bloß im Vaterlande, sondern auch im Auslande durch Beforgung „freier“ Arbeitskraft bekämpfte (natürlich aus Prinzip), nicht recht klar. Inzwischen kommt man immer mehr zu dem Eingeständnis, daß es neben der persönlichen Freiheit auch Pflichten gegen die Gesamtheit gebe. So schreibt z. B. die mit dem rechten Flügel der Nationalliberalen sympathisierende „Weser-Ztg.“ in einer ihrer letzten Nummern u. A.: „Je länger Deutschlands Arbeitgeber ihrer sozialen Pflichten sich entschlagen, desto größer wird das Uebel, desto größer ihre Verantwortung vor der ganzen Nation. Nichts Unerfüllbares nehmen wir für den Arbeiterstand in Anspruch; was wir verlangen entspricht der Gerechtigkeit und Billigkeit, kann von den Arbeitgebern erfüllt werden. Gebt dem Arbeiter einen ausreichenden Lebensunterhalt, damit er nur Lust und Liebe an seiner Thätigkeit, am Schaffen hat, räumt ihm eine soziale Stellung ein, vermöge deren er sich als Mensch, als gleichberechtigtes Mitglied der Gesellschaft fühlt. Nicht mehr, nicht weniger — mit dem Sozialistengesetz allein ist es nicht gethan!“

Da sind wir nun der Ansicht, daß die Anerkennung und die redliche Theilnahme an der Durchführung des Tarifes eine soziale Pflicht unserer Prinzipale ist, sogar eine der zunächst liegenden. Die faulen Ausreder, man dürfe das Prinzip der persönlichen Freiheit in wirtschaftlichen Dingen nicht verletzen, könnten den traurigen Zuständen gegenüber einmal aufhören, d. h. der Begriff der persönlichen Freiheit könnte einmal genauer festgestellt werden. Es handelt sich ja nicht um den Eintritt in Zwangsgesellschaften. Es handelt sich ja nur um den Eintritt in eine freiwillig zustande gekommene Gemeinschaft, deren Mitglieder sich freiwillig zu einer gewissen Thätigkeit im Interesse des Staates und des Gewerkes verpflichtet haben. Und diese Thätigkeit ist auf Herstellung von Ordnungen gerichtet, ohne welche die Freiheit auf die Dauer nicht möglich ist.

Daß zur Herbeiführung solcher Ordnungen die Mitwirkung der passenden Elemente der Gehilfenschaft eintreten soll, das ist freilich den starren Autoritätsmenschen bedenklich, aber ist denn ein ehrbarer Arbeiter nicht achtungswerther als die vielen „Herren Kollegen“, welche in der Gewerbefreiheit die Freiheit zu den niederrichtigsten Handlungen erblicken? Und werden die Arbeiter nicht zuweilen „Mitarbeiter“ genannt?

Die Anerkennung des Tarifes ohne ernstliche Theilnahme an der Arbeit seiner Verallgemeinerung ist wertlos, weil sie von keiner Dauer sein kann und mit eigener Schädigung verbunden wäre. Die

energische Förderung der Einführung des Tarifes ist die nothwendige Konsequenz seiner Anerkennung. Ein längeres feindseliges oder theilnahmloses Verhalten vieler Arbeitgeber gegen den Tarif ist unserer Ansicht nach Nichts weiter als ein ferneres „Entschlagen der sozialen Pflicht“. Man mag die Aeußerung der „Weser-Ztg.“ hart finden, aber was der „Gerechtigkeit und Billigkeit“ gegen den Arbeiter entspricht, tritt nicht von selbst in die Wirklichkeit; der „ausreichende Lebensunterhalt“ kann für die Arbeiter fast nur unter Zutun der ihrer Bürgerpflicht sich bewußten Arbeitgeber erzielt werden.

Für die Art und Weise einer gemeinschaftlichen Thätigkeit werden sich die Formen schon finden. Wir haben ja eine Tarif-Revisions-Commission und Organisationen der Prinzipale und Gehilfen. Man versuche zunächst einmal, diese Organisationen zu beleben und zu stärken. Statt denselben einen aristokratischen Stolz oder eine Vielwisserei entgegen zu setzen, mögen die Prinzipale, welche es mit dem Arbeiter gut meinen, bedenken, daß sie isolirt Nichts vermögen, daß sie aber innerhalb der Organisation wesentlich dazu beitragen können, der Ordnung widerstrebende Elemente ihres Standes zu bekehren resp. zu bekämpfen und die Beobachtung von Sitten wieder aufleben zu sehen, wodurch allein schon Manches besser sein würde. Dann müßten manche Prinzipale ihre Gehilfen, statt sie abzuhalten, ermuntern, in die Organisationen der Gehilfen einzutreten, damit die Vereinbarung zur Wahrheit werde und eine nachdrückliche Bekämpfung der Feinde der Ordnung im gewerblichen Leben stattfinden kann.

Allerdings steht der Einigkeit der Gehilfen die Verschiedenheit der Ansichten über die Unterstützungskassen entgegen. Aber diese ist meist eine künstlich erzeugte. Eine Reiskasse, welche die Lasten auf Alle gleichmäßig vertheilt und welche die Unterstützung an die freien Elemente ausschließt, welche sich an die Vereinbarung der Prinzipale und Gehilfen nicht kehren wollen, wird man wollen müssen, wenn man die Vereinbarung will. Eine Kasse für Arbeitslose am Orte, daran theilzunehmen, sollte jeder Gehilfe für eine Ehrensache halten. Im Krankenkassenwesen ist Jeder ungebunden, ebenso hinsichtlich der Invalidenkassen. Wenn auf diesen Gebieten eine Theilnahme an Reformen verlangt wird, die darauf hinauslaufen, längst und tief empfundene Mängel zu mildern resp. zu beseitigen, so liegt darin nichts Unbilliges. Oder soll es fortbauern, daß man zu den Invalidenkassen viele Jahre zahlt, ohne irgend ein Recht damit zu erwerben? Ist dies nicht ein Hoßn auf den Menschenverstand, wenn nicht etwas Schlimmeres? Man beschränke die Gehilfen durch den Arbeitsvertrag nicht in dem staatsbürgerlichen Vereinsrecht und gebe es auf, sich gewisser Menschen als Eintrachtsförderer zu bedienen, so wird die Unterstützungskassen-Frage sich friedlich lösen lassen und die Gehilfen werden wesentlich dazu beitragen können, daß die Prinzipale, welche an die Erfüllung ihrer sozialen Pflicht denken, Oberwasser bekommen.

Briefe aus dem Osten.

I.

— Wien, am 27. December 1879.

Sie haben mich aufgefordert, Ihnen von Zeit zu Zeit Berichte über typographische Zustände in Oesterreich-Ungarn einzusenden. Nun weiß ich zwar nicht, ob Sie sonderlich Gutes von mir erwarten können, da ich im Berichterstatten noch sehr Neuling bin und durchaus nicht die Verbindungen habe, welche nothwendig wären, um wirklich Interessantes berichten zu können. Doch werde ich mich bestreben, stets das Neueste und Wahrste zu erfahren, um Sie zufrieden zu stellen.

Wie Sie bereits aus Correspondenzen aus unserer Stadt wissen, ist der Geschäftsgang hier ein miserabler und fast eben so — wenn nicht mehr — miserabel ist die Bezahlung der typographischen Arbeiter. Sie erlassen mir wol, mich darüber näher auszusprechen, denn das Elend kann nie so schrecklich geschildert werden, als es in Wirklichkeit auftritt. Man hat jetzt wenigstens einen Anlauf genommen, um den immer weiter greifenden anarchischen Zuständen, wie sie seit circa drei Jahren hier herrschen, ein Ende zu machen, indem Prinzipale und Gehilfen gemeinsam einen Tarif ausgearbeitet haben, welcher zwar sehr bescheiden ist, immerhin aber den der Ausbeutung vollständig anheimgelassenen Gehilfen wenigstens die Möglichkeit bietet, wieder zu wissen, was sie bezahlt bekommen. Dieser Tarif hat schwere Arbeit verursacht und schon glaubte man nach der neunten Sitzung, daß die ganzen Verhandlungen abgebrochen seien, weil sich in derselben eine hohe Erregung unter den Prinzipalsvertretern bemerkbar machte und diese die durchaus nicht unbescheidenen Forderungen der Gehilfen als zu überspannt und den Verhältnissen nicht Rechnung tragend zurückwies. Doch kam — Dank der Bereitwilligkeit der Gehilfen-Delegation, die Forderungen bedeutend zu reduciren — endlich doch die so sehnlichst erwünschte Einigung zustande. Am 23. d. Mts. hielt die Commission ihre letzte Sitzung und bereits morgen (28.) findet eine all-gemeine freie Versammlung sämmtlicher Gehilfen statt, welche über den zuwege gebrachten Tarif entscheiden wird. Es ist kein Zweifel, daß die Gesamtheit den vorgelegten Tarif annimmt, wenn auch einige Opposition gegen denselben sich bemerkbar machen wird (s. vor. Nummer. Red.). Doch wie die Dinge heute liegen, müssen sich die Gehilfen schon dazu gratuliren, Grundpreise von 20 resp. 22 und 25 kr. errungen zu haben. Von der anfänglich geplanten Absicht, in den Tarif eine Bestimmung über das Verwenden von Lehrlingen zur Nacharbeit hineinzubringen, mußte abgegangen werden, da selbst solche Prinzipale, welche der Ausbeutung der Jungen in dieser Form abhold sind, erklärten, man habe kein Recht, sich in die inneren Angelegenheiten einer Druckerei hineinzuwringen. Inzwischen ist zu hoffen, daß man doch in irgend einer Weise diesem Uebel ein Ende machen können. Der letzte „Vorwärts“

hat einen fulminanten Artikel gegen die Offizin der „Deutschen Zeitung“ losgelassen und bei dieser Gelegenheit auch an die Redaction des Blattes einen Appell gerichtet, ob man es denn mit dem Ansehen der „Deutschen Zeitung“ verträglich finden könne, daß dieselbe zum großen Theil von Burschen hergestellt werde. Dieser Artikel hat einen wahren Aufbruch in den Redactions- und Druckerei-Lokalitäten der „Deutschen Zeitung“ hervorgerufen. Man verfaßte augenblicklich ein Memorandum an den Drucker des Blattes L. K. Zamarsti, in welchem energisch die Zurücknahme der wegen Einmischung in Tarif-Angelegenheiten erfolgten Kündigung gefordert und im Weigerungsfalle mit der Entziehung des Druckes gedroht wurde. Auch gegen die Lehrlingswirtschaft kehrte sich das Memorandum und hoffentlich wird auch dieser bald ein Ende bereitet werden, da der „Vorwärts“ den Herausgeber der „Deutschen Zeitung“, Herrn Reschauer, gar empfindlich bei seiner Ehre gepackt hatte und an ihn die Anfrage stellte, wie er als Volksvertreter, der im Reichsrath doch eine so einflußreiche Rolle spiele, solche gewerbegesetz-widrige Zustände in der Offizin seines Blattes dulden könne. Nicht genug mit dem Memorandum, haben die Redactionsmitglieder für die Gemäßregelten eine Sammlung eingeleitet, welche circa fl. 50' eintrug. Die Kündigung wurde heute Mittag zurückgenommen und verkündet, daß Herr Ihm, der Leiter der Druckerei, die Entlassung erhalten habe. Für ein so unqualifizirbares Vorgehen, wie dieser Herr in Anwendung zu bringen suchte, indem er angeblich den Eigenthümer des von den Setzern der „Deutschen Ztg.“ frequentirten Gasthauses dazu verleiten wollte, er solle ihm ja Alles mittheilen, was die Setzer sprächen, wäre eine solche Strafe nicht zu gering. Wer in solcher Weise gegen unten arbeitet, thut es wahrscheinlich auch gegen oben hin.

Endlich soll es doch Ernst werden mit einer neuen Zeitung — ja sogar zwei sollen 1. Februar an das Licht des Donau-Babel treten. Das Blatt Dr. Theodor Herzkas, „Wiener Allgem. Ztg.“, soll die eine sein — das eines rumänischen Juden, namens Bresniß, das zweite. Das letztere wird den Titel „Slawische Presse“ führen und dem Minister Laaffe als eine Art Organ dienen. Trotzdem dieser Herr Bresniß von Geburt und aus Neigung Jude ist, hindert ihn das doch nicht, gegen die Juden zu schimpfen. Interessant ist nur, daß der Herr mit seinen Anti-Juden-Artikeln sich bereits ausgeschrieben zu haben scheint, da er unlängst einen „Original“-Artikel gegen die Juden zum Abdruck brachte, der bereits vor circa zehn Jahren in seinem nummehr dreizehn Jahre bestehenden Blatte erschienen ist.

Herr Zamarsti hat das Erträgnis einer zu den Weihnachtsfeiertagen separat herausgegebenen Nummer der ihm gehörigen „Neuen Illustrirten Ztg.“ ohne allen Abzug den Armen Wiens gewidmet; man spricht davon, daß diese Spende in einem gewissen Zusammenhange mit dem Beschlusse des Gemeinderathes stände, der die Offizin des Herrn Z. zum Druck des Festzugswerkes für nicht geeignet hielt. Herr Zamarsti würde übrigens vielleicht besser gethan haben, wenn er zwei seiner Maschinenmeister, welche sich auf der Invalidentliste des Gehilfenvereins befinden und welche während der beiden wiener Strikes in seinem Geschäft stehen geblieben sind, mit einer kleinen Gabe unterstützt hätte, damit nicht das Personal seiner Offizin für diese beiden armen Teufel ein Fest geben mußte, um ihnen die grenzenlose Noth, in welcher sie leben, in Etwas zu mildern.

Correspondenzen.

H. Bremen. Die letzte Versammlung des hiesigen Bezirksvereins war leider nicht sehr stark besucht und erledigte daher auch bald die vorliegenden Gegenstände. Nach der Rechnungsablage, welche wol nur für Bremen von Interesse ist, wurde zu-

nächst über die Verwaltung der Arbeitslosen-Unterstützungs-kasse am hiesigen Orte verhandelt und nach kurzer Debatte der ehemalige Reisekasse-Verwalter damit betraut. Ueber den dritten Punkt, die Errichtung eines Fremdenverkehrs für Buchdrucker, war bereits in früheren Versammlungen mehrmals verhandelt worden. Nach vielfachen vergeblichen Versuchen ist es dem Vorstande endlich gelungen, ein den gestellten Anforderungen entsprechendes Lokal zu finden und zwar das „Gasthaus zur Rose“ von F. E. A. Schneider, Wegesende Nr. 11. Den reisenden Kollegen kann dies Gasthaus mit Recht empfohlen werden, da es sich durch Reinlichkeit und Billigkeit wie auch durch gute Bedienung auszeichnet. Von Neujahr ab wird auch der „Corr.“ zur Benutzung ausliegen. — Eine nicht sehr erfreuliche Mittheilung des Vorstandes betraf unsern alten bewährten Kollegen Maschinenmeister Christian Braune, welcher vor Jahresfrist der Ungunst der Zeitverhältnisse hier zum Opfer gefallen und leider sich noch immer auf der Reise befindet. Da derselbe bereits in mehreren Städten krank danieder gelegen und nun auch bald von der Reisekasse ausgesteuert sein wird, so schien der Versammlung eine Extrahilfe sehr am Platze und erklärten sich alle Anwesenden bereit, in ihren resp. Offizinen eine Sammlung zu veranstalten, um unsern alten, im Vereinsleben jederzeit rühmigen Kollegen eine Weihnachtsfreude zu machen. Möchte er bald ein seinen Leistungen entsprechendes gutes Unterkommen, bis dahin aber bei allen Kollegen freundliche Aufnahme und offene Hand finden. — Zum Schluß erstattete Herr Loose noch Bericht über die in Hannover stattgefundene Generalversammlung, der in aller Kürze des Interessanten viel entfiel. Namentlich spendete er den Kollegen in Hannover Lob und Dank für die freundliche Aufnahme und die Ausdauer, mit der sie die Delegirten empfangen und unterhalten hatten. Die bremer Kollegen aber forderte er auf, wenn auch ihre Ansicht bezüglich der Conditionslosenkasse nicht durchgedrungen, doch treu zum Verein zu halten, als dem einzigen Rettungsanker in dem Chaos unsers heutigen Buchdruckerlebens.

M. Frankfurt a. M. Am 26. December hielten die Buchdrucker und Schriftgießer Frankfurts ihre Weihnachtsfeier ab. Dieselbe kann als eine recht gelungene bezeichnet werden. Um 6 Uhr abends füllten sich bereits alle Räume des Saales der „Concordia“, in welchem ein schön geschmückter Christbaum strahlte. Das Fest wurde um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr mit einem Concertstück eröffnet, welchem sich ein von Herrn Chr. Lünzmann verfaßter, von Herrn Ferd. Schaller gesprochener schwungvoller Prolog anschloß. Hierauf folgte das Gedicht: „Das Weihnachtsfest der Todten“, vorgelesen von Herrn Chr. Lünzmann, der für seinen gebiegenen Vortrag durch reichen Beifall belohnt wurde; ebenso Herr Schaller für seinen sehr gelungenen komischen Vortrag, die Herren Gebr. Stahl für ihre Cithervorträge, Herr R. Wallor für den Vortrag zweier gemüthvoller Lieder in Bariton, sowie der mitwirkende Gesangsverein „Frankfurter Männer-Quartett“. Auch das von Kollegen aufgeführte Theaterstück „Auf dem Standesamte“ wurde lebhaft applaudirt. Hierauf reichte sich eine Verlosung nützlicher Gegenstände sowie des Christbaumes und den Schluß bildete der unvermeidliche Tanz, welchem der jüngere Theil der Anwesenden bis gegen Morgen huldigte. — Wir können nicht umhin, Allen, welche zur Verschönerung des Festes beigetragen, auch an dieser Stelle den wärmsten Dank abzugeben. Die Feier dürfte von Neuem das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit geweckt haben. Und in der That, ein jedes solcher Feste mußte jedes Glied der großen Vereinsfamilie zu dem Selbstnis führen, für alle Zeiten unsern Bestrebungen treu zu bleiben. Alles Persönliche und alle Kleinlichen Dinge müssen weichen vor der großen Sache, die wir erstreben. Darum rufe ich bei Beginn des Jahres unsern Kollegen zu: haltet den Verein als unser schönstes Gut stets hoch!

§ Vom Rhein. Unser Statutenbüchlein enthält im § 34, 1 eine Abweichung vom Protokoll, welche, wenn sie nicht auf einem Versehen beruht, abgesehen von ihrer Ungiltigkeit, Aufklärung erheischt. § 34, 1 lautet nämlich nach dem Protokoll also: „Die Verwaltungs- und Bureaukosten des Vereins mit Ausnahme der durch die Kranken- und Invalidentkassen entstehenden, von diesen Kassen allein zu tragenden Verwaltungskosten.“ Im Statutenbüchlein steht nun daselbe, nur heißt es dort statt diesen Kassen dieser Kasse. Man sollte hiernach meinen, es sei entschieden, daß der Unterstützungsverein keine allgemeine Krankenkasse erhalte und daß die Invalidentkassen Kranken- und Invalidentkasse sei. So liegt aber die Sache durchaus nicht. Der Vorstand ist durch Beschluß der Generalversammlung verpflichtet, das Statut einer Centralkrankenkasse durch die betreffenden Kassen feststellen zu lassen. Nachdem dies geschehen, resp. eine Centralkasse gegründet ist, wird der Vorstand erklären, daß die Centralkasse eine von den „besonderen“ Kassen ist, von welchen § 35 handelt, und wird diese Centralkasse in den Organismus des Unterstützungsvereins einfügen. Dies schließt natürlich nicht aus, daß auch andere Kassen durch den Eintritt in den von der Centralkasse herbeizuführenden Verband zur gegenseitigen Aushilfe besondere Kassen im Sinne des § 35 werden. Man mag diese Auffassung und Logik anfechten, aber wir verstehen die gefaßten Beschlüsse nicht anders und wir glauben daher, daß die oben erwähnte Abweichung vom Protokoll keine Giltigkeit hat, auch wenn die Centralkrankenkasse noch auf sich warten läßt. Daß sie nicht gegründet werden soll, verlangte man zu Hannover nicht, es kann also ruhig heißen: „diesen Kassen“. Die Herren, welche den § 35 der Vorlage verändert haben, werden zugeben, daß die „besonderen“ Kassen vom Unterstützungsverein anerkannt sind, also eine den Zwecken des genannten Vereins entsprechende Verfassung haben müssen. (Wir haben in unserm Referat [l. „Corr.“ 1879, 107] die Krankenkasse in § 34, 1 gestrichen, denn das, was nach dem Beschlusse zu Hannover eventuell zustande kommt, ist keine Centralkasse im Sinne der Vorlage, sondern eine Vereinigung einzelner Kassen zu einer, deren Verwaltungskosten den Verein selbstverständlich nichts angehen. Dem Vereinsvorstande wurde nur eine agitatorische Wirksamkeit in Bezug auf die Krankenkasse zugewiesen. Red.)

Rundschau.

Vom 1. Januar ab werden von der Postbe-förderung ausgeschlossene Postkarten, Drucksachen und Waarenproben, falls dieselben, obgleich unzulässig, dennoch aus Versehen angenommen sein sollten, dem Empfänger nicht zugestellt, sondern als unbestellbar behandelt. Es wird also nothwendig sein, sich mit den Versendungs-Bedingungen dieser Gegenstände genau vertraut zu machen. — Für eigene Rechnung hergestellte Formulare zu Postanweisungen postmäßig zu verwenden, ist ferner nicht mehr gestattet; dagegen bleibt es den Absendern freigestellt, auf den von der Post bezogenen Formularen die Ausfüllung des Adressraumes und des Abschnittes ganz oder theilweise durch Druck bewirken zu lassen. — Die Postanstalten sind angewiesen, bei Nachnahme-sendungen, welche besondere Buchungs-Nummern, Kassenzeichen u. s. w. tragen, diese auch auf dem Abschnitt der Postanweisungen anzugeben. — Die bekannten Bestimmungen wegen Zurückforderung von gewöhnlichen, eingeschriebenen und Gelddriefen vor der Zustellung an den Empfänger, wie sie im deutschen Reichspostgebiet gelten, werden vom 1. Januar ab auch auf den Verkehr mit den europäischen Ländern, mit Ausschluß von Griechenland, Großbritannien, Serbien, Spanien und der Türkei, ausgedehnt. Im Verkehr mit Italien ist das Zurückfordern von gewöhnlichen Briefen überhaupt nicht statthaft. In Bezug auf Pakete mit und ohne

Werthangabe sind diese Bestimmungen auf den Verkehr mit Belgien, Dänemark, Oesterreich-Ungarn, Rußland, Schweden und der Schweiz ausgedehnt. — Die Grenze des Werthbetrages, bis zu welchem Werthbriefe und Werthpakete durch den Landbriefträger zu bestellen sind, ist von Mk. 150 auf Mk. 400 erweitert worden. — Die Aufbewahrungsfrist für postlagernde Paketsendungen ist, wie dies bereits in Deutschland der Fall ist, vom 1. Januar ab auch im Verkehr mit Oesterreich-Ungarn von drei auf zwei Monate herabgesetzt worden. — Die Stadt Limburg an der Renne hat wieder ihren frühern Namen Hohenlimburg erhalten. Constanz soll fortan mit K geschrieben werden.

Nach einem Erkenntnis des Reichsgerichtes vom 7. November 1879 ist die Erhebung einer Privatklage wegen Verleumdung, obwohl dem Kläger der Grund der Klage bekannt ist, ebenso wie die Denunciation bei einer Behörde als wissenschaftlich falsche Anschuldigung aus § 164 des Strafgesetzbuches mit Gefängnis nicht unter einem Monat zu bestrafen.

Nach einem Erkenntnis des Reichsgerichtes vom 28. November 1879 erfordert die Bestimmung des § 107 der Reichs-Gewerbe-Ordnung, wonach jeder Gewerbe-Unternehmer verbunden ist, auf seine Kosten alle diejenigen Einrichtungen herzustellen und zu unterhalten, welche mit Rücksicht auf die besondere Beschaffenheit des Gewerbebetriebes und der Betriebsstätte zu thunlichster Sicherung der Arbeiter gegen Gefahr für Leben und Gesundheit notwendig sind, nicht Maßregeln, welche ein unvorsichtiges, leichtfertiges Verhalten der Arbeiter ausschließen, vielmehr kann der Gewerbe-Unternehmer bei seinen Einrichtungen voraussetzen, daß die Arbeiter ihrerseits die gewöhnliche Vorsicht nicht vernachlässigen.

Am 1. Januar 1881 werden 150 Jahre verfloßen sein, seit die bis dahin in Schiffbeck gedruckte „Staats- und gelehrte Zeitung“ in den Druck und Verlag des Buchdruckers Georg Christian Grunds übergegangen und als „Hamburgischer Correspondent“ erschien. In Hinblick auf dieses Jubiläum soll dem erwähnten Blatte eine der Erinnerung an diese lange Vergangenheit gewidmete und mindestens zweimal monatlich erscheinende Jubiläum-Zeitung beigelegt werden. Der Inhalt derselben wird theils in wöchentlichen Citaten und Auszügen, theils in zusammenfassenden Artikeln bestehen und mit Ende des laufenden Jahres abschließen. Die erste Nummer dieser Jubiläum-Zeitung ist bereits erschienen und bildet in Papier und Druck eine vollständig getreue Reproduktion der Nummer 1 vom 2. Januar 1731.

Das „Kieler Wochenblatt“ hat zu erscheinen aufgehört. Dasselbe wurde im Jahre 1776 als „Kieler gemeinnützige Nachrichten“ gegründet und ging dann in das Eigenthum der kurz vorher gegründeten Gesellschaft freiwilliger Armenfreunde über, welche es als „Wochenblatt zum Besten der Armen in Kiel“ erscheinen ließ. Bis 1864 hatte das Blatt, welches mehrere Male den Besitzer wechselte, das Inseratenmonopol; seit 1869 ging es mit dem Abonnementstande abwärts. Ebenfalls eingegangen ist das „Schleswig-Holsteinische Tageblatt“.

Der Herausgeber und Redacteur der vom April bis Ende September 1879 in Breslau erschienenen politisch-literarischen Wochenschrift, „Freie deutsche Warte“ stellte in einem Artikel einige Betrachtungen über die Politik des deutschen Reichskanzlers an, in welcher er den Fürsten Bismarck beleidigt hat. Der Staatsanwalt trug auf eine Freiheitsstrafe von drei Monaten an, weil er Geldstrafen für solche Vergehen für zu leicht und den Zweck nicht erreichend halte. Der Gerichtshof schloß sich den Ausführungen des Staatsanwaltes an und erkannte in Rücksicht, daß dieses das erste Preßvergehen ist, dessen sich der Angeklagte schuldig gemacht, auf eine Freiheitsstrafe von zwei Monaten.

Wegen eines und desselben Artikels, in welchem eine Verleumdung des Reichskanzlers gefunden wurde, sind bereits zwei Redacteurs, der des „Abboten“ in

Erbingen und der des „Enzboten“ in Baihingen, verurtheilt worden, der erstere zu Mk. 250, der letztere zu 6 Wochen Gefängnis. Ein dritter Prozeß wegen dieses Artikels ist gegen den Nürnberger „Anzeiger“ anhängig.

Der Redacteur der frühern „Dortmunder Volkszeitung“ wurde wegen Verleumdung des Reichskanzlers in zwei Fällen zu Mk. 300 Geldstrafe verurtheilt, in einem dritten Falle freigesprochen.

Der über den Professor Lorenz v. Stein in Wien verhängte Konkurs, über den wir Mittheilung machten, da sich bei Konkursverhängung die Professur erledigt, ist auf Antrag eines Gläubiger-Ausschusses aufgehoben worden wegen Abgang jeglichen Massevermögens.

Gestorben in Seon in Bayern am 25. December der vormalige Redacteur der in Graz, später in Ledenburg erschienenen Wochenschrift „Freiheit“, Richard Zimmermann. Derselbe war Offizier, später Bahnbeamter und wurde schließlich Publizist. Die genannte Wochenschrift brachte er in vier Wochen auf 6000 Auflage. Die „Passenpeitsche“ erlebte mehre Auflagen, die Humoresken aus dem österreichischen Soldatenleben sind vor Kurzem in zweiter Auflage erschienen.

Der Gewerbeverein der „Deutschen Porzellan-, Glas- und verwandten Arbeiter“ hielt am Sonntag nach Weihnachten in Berlin eine Generalversammlung ab. Vertreten waren 32 Vereine. Der Gewerbeverein besteht als Glied des Verbandes der Deutschen Gewerbevereine seit 10 Jahren und hat während dieser Zeit die Summe von rund Mk. 42 000 an Unterstützung für gemafregelte oder nothleidende Mitglieder, für Reise- und Uebersiedelungszwecke sowie für Gewährung des statutenmäßig vorgesehenen Rechtsschutzes an die Mitglieder verausgabt. Mit dem Gewerbeverein in Verbindung steht eine Hilfskasse, welche seit Erlass des Hilfskassengesetzes unter diesem steht und seitdem schon Mk. 39 000 an Kranken- und Begräbnisgebühren auszahlte. Der Hauptgegenstand der Beratungen bildete die Begründung einer Unterstützungskasse für infolge von Geschäftsfloctung arbeitslos gewordene Mitglieder. Die vom Generalrath ausgearbeitete Vorlage wurde mit nur unwesentlichen Aenderungen angenommen. Danach zerfällt Beitrag und Unterstützung in drei Stufen. Für 10 Pf. Wochenbeitrag werden Mk. 4, für 20 Pf. Mk. 8 und für 30 Pf. Mk. 12 Wochenunterstützung gezahlt. Jede unverschuldete Arbeitslosigkeit, die nicht vom Gewerbeverein als solchem unterstützt wird, wie dies z. B. bei Arbeitseinstellungen, Ausperrungen, Maßregelungen, Krankheit, Siechthum u. geschieht, berechtigt nach einjähriger Beitragszeit zur Unterstützung, falls Arbeit nicht vorhanden oder von der Verwaltung der Kasse nicht nachgewiesen werden kann. Indessen dauert die Unterstützungs-Berechtigung innerhalb eines Jahres nur 13 Wochen. Mehr als $\frac{3}{5}$ des jeweiligen Durchschnittsverdienstes dürfen nicht versichert werden. An den Delegiertentag schloß sich eine Generalversammlung der eingeschriebenen Hilfskasse an.

Im Steinkohlenbergbau sind nach amtlichen Statistiken folgende tödtliche Verunglückungen vorgekommen. Auf 1000 Mann verunglückten in

	1876	1876	1877
Großbrit. u. Irland	2,169	1,734	—
Preußen	2,829	2,824	2,761
Sachsen	2,895	4,662	2,303
Oesterreich-Ungarn	3,509	3,276	1,770

Die Offiziösen besprechen neuerdings die Ausdehnung des Haftpflichtgesetzes. Sie verweisen mit einer gewissen Billigung auf die Abneigung der Unternehmer gegen die Ausdehnung des Gesetzes und die Abänderung der „Beweiskraft“ (wonach der Beschädigte den Beweis zu liefern, daß der Unternehmer den Schaden verschuldet) und heben hervor, daß die Unternehmer Forderungen und Hilfskassen der Ausdehnung der Haftpflicht vorziehen. Ob aber die

Arbeiter Löhne erzielen, um alle die Versicherungen bezahlen zu können, das scheint die Offiziösen wenig zu beschäftigen.

Ueber das Vermögen des Buchdruckereibesetzers Franz Werner in Tuttlingen ist am 24. December 1879, nachmittags 4 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet worden. Verwalter: Ober-Amtspleger Schab in Tuttlingen. Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 3. Februar 1880. Anmeldefrist bis zum 23. Januar 1880. Erste Gläubigerversammlung am Dienstag den 3. Februar 1880, vormittags 9 Uhr. Prüfungstermin am Sonnabend den 14. Februar 1880, vormittags 9 Uhr.

Die Spinnereibesitzer von Lancashire, Yorkshire, Derbyshire und Cheshire traten in Manchester zu einer Berathung zusammen und beschloßen, die von den Arbeitern verlangte Lohn-erhöhung nicht zuzugestehen. Die Baumwollenspinner von Ashton-under-Lyne haben eine Lohn-erhöhung von 5 Proz. verlangt, sind jedoch von den Fabrikbesitzern mit ihrer Forderung abgewiesen worden.

Gestorben.

In Essen der Sejer Heinrich Westerdorf im Alter von 43 Jahren, infolge einer Schädelverletzung, herbeigeführt durch einen unglücklichen Fall.

Briefkasten.

Unser herzlichsten Dank für die zahlreich eingegangenen Beglückwünschungen beim Jahreswechsel. — M. R. 31, Dresden: Inserat 5 Z. = Mk. 1,25, Porto Mk. 0,20; erhalten Mk. 1,50. — „Selv. Typ.“, Basel: Wollen Sie uns nicht je zwei Exemplare senden? — F. in Troppau: Wir bekommen noch Mk. 0,67. — K. in Hannover: Ist die Sendung am 1. Januar eingetroffen?

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Kranken- und Sterbekasse für Buchdrucker im Wefer-Gms-Gebiet (Nordwestgau). Im 3. Quartal 1879 steuerten: im Bezirk Ostfriesland 40 Mitglieder 445 Wochen (zugereist 3, abgereist 6, neu beigetreten 2 Mitglieder), im Bezirk Unterwefer 10 Mitglieder 124 Wochen (ausgetreten 1 Mitglied), im Bezirk Oberwefer 11 Mitglieder 96 Wochen (zugereist 5, abgereist 2 Mitglieder). Im Ganzen steuerten also 61 Mitglieder 665 Wochen.

Danzig. Der Maschinenmeister Julius Laßnowski aus Dmütz, welcher seit dem 28. Juli 1879 hier in Condition stand, ist seit dem 16. December von hier spurlos verschwunden. Sollte der gute Mann, für den sich der Unterzeichnete s. B. sehr verwandt hat, sich irgendwo in Condition befinden, so bitte ich die geehrten Herren Prinzipale wie Gesellen, mich davon in Kenntnis zu setzen. W. Berthold bei Rafemann.

Hensburg. Seit Neujahr besteht der Vorstand des Gutenbergs-Vereins aus folgenden Herren: Wilhelm Schwand, Vorsitzender; Christiaansen, Kassirer, F. Krause, Schriftführer. Briefe etc. sind an Herrn W. Schwand, Neue Straße 485, zu senden.

Magdeburg. Bei der in der letzten General-Versammlung unseers Ortsvereins stattgefundenen Wahl des Vorstandes wurden neu resp. wiedergewählt die Herren: Drewß, Vorsitzender; Schantke, Kassirer; Düben, Schriftführer; Durst, Reisekasse-Verwalter.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Bonn der Sejer Friedrich Schröder aus Köln, geb. 1852, ausgelernet daselbst am 16. Januar 1870; war schon Mitglied. — L. Hünenwinkl, Rafennstraße 5.

In Goslar der Sejer Julius Zeller, geb. 1860 zu Halle, ausgelernet ebendasselbst im November 1877; war noch nicht Mitglied. — Aug. Ahrens in Silberheim, Gerstenberg'sche Buchdruckerei.

In Greifswald die Sejer 1) Wilhelm Praxdorf, geb. 1857 in Anklam, ausgelernet am 1. April 1877; war noch nicht Mitglied; 2) Hugo Schröder, geb. 1855 in Prenzlau, ausgelernet am 1. April 1877 in Spremberg; war schon Mitglied. — C. Gottschling in Straßburg, Königl. Reg.-Buchdruckerei.

In Rönigsberg der Sejer Franz Schreiber aus Insterburg, geb. 1859, ausgelernet daselbst am 1. August 1879. — H. Fromme, Altroßgärtter Kirchenstr. 24. Stuttgart, 6. Januar 1880. Der Vorstand.

Anzeigen.

Eine fast neue

Druckerei-Einrichtung

bestehend aus: 1 Maschine von Bohn, Fass. & S., eff. Satzgröße 52/77 cm, mit Einrichtung zum Riemenbetrieb, ca. 30 Centnern sehr gut erhaltener, moderner Schriften zc., pariser Höhe und Regel, und allem nöthigen Zubehör, wird billig abgegeben. Fr. Offerten unter A. A. 4 an die Exped. d. Bl. [4]

Zink-Reklung!

Wegen Aufgabe des Geschäftes ist eine Zink-Reklung-Einrichtung zu verkaufen. Adressen sub O. U. 49 „Zinvalidentant“ in Leipzig. (L. L. 49c) [21]

Ein Schriftsetzer

wird in eine Provinzialstadt gesucht durch die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau sub H. 23858. [23]

Ein Buchdruckergeräthe, guter Zeitungsetzer, findet bei bescheidenen Ansprüchen Stellung bei A. Dögewitz in Gumbinnen. [26]

Ein wissenschaftl. gebild. Schriftsetzer, der längere Zeit Faktor e. mittl. Buchdruckerei war, jetzt als Zeitungsberichterstatter und Corrector fungirt, sucht zum 1. Februar passende Stell. Adr. zc. sub A. Y. 28 an die Exped. d. Bl. [28]

Ein junger, militärfreier

Schriftsetzer

der auch an der Schnellpresse gelernt hat, sucht für Mitte Januar dauernde Condition. Offerten beliebe man zu richten an Martin Händler (Schneider'sche Buchdruckerei) in Rothenburg a. d. Tauber. [29]

Ein junger, tüchtiger Setzer

sucht per Mitte Januar anderweitige Condition. Gef. Off. an M. Willfarth (Schneider'sche Buchdruckerei) in Rothenburg a. d. Tauber erbeten. [30]

Ein in allen Branchen erfahrener Schriftsetzer sucht Stellung. Gef. Offerten erbeten unter W. M. 100 postlagernd Essen a. d. R. [20]

Ein im Accidenz-, Werk-, Platten- und Zeitungsdruck erfahrener Maschinenmeister, 26 Jahre alt, dem die besten Referenzen und Zeugnisse zur Seite stehen, wünscht bis Mitte Januar od. Anfang Februar anderweitiges Engagement. Offerten unter F. B. 5 besorgt die Exped. d. Bl. [5]

Ein erf. Maschinenmeister, mit Ottos Motor vollst. vertraut, sucht Cond. Off. u. X. 32 a. d. Exp. d. Bl. [32]

Ein tüchtiger Maschinenmeister

dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht dauernde Stellung. Gef. Offerten erbeten unter F. C. 25 an die Exped. d. Bl. [25]

Zu Leipzig sucht ein

Maschinenmeister

am liebsten für Accidenz- oder Buntdruck, möglichst sofort Stelle. Gef. Adressen mit Gehaltsangabe unter M. R. 31 postlagernd Dresden-Neustadt, Hauptstr. [24]

Ein erfahrener Drucker

sucht als solcher oder zu seiner weiteren Ausbildung bei der Maschine Stellung. Gef. Adr. sub T. P. 933 an Haasenstein & Vogler in Dresden. (H. 313a) [31]

Wilhelm Woellmer's
Schriftgiesserei in Berlin
52. Wasserthorstrasse 52.

Novität: Schild-Einfassung.

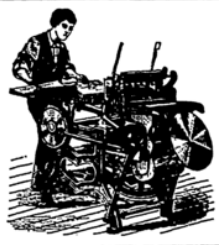
Mehrere kleine Buchdrucker-Einrichtungen
bestehend in May'schen Fraktur- u. Antiqua-,
sowie den modernsten und geschmackvollsten
Zier-Titelschriften und Einfassungen Pariser
(Didot'sches) System sind stets am Lager. [6]

Gegenwärtig beste Accidenzmaschine.

F. M. Weiler, Nachfolger von Degener & Weiler. Original Amerikanische „Liberty“

Tiegeldruck-Schnellpresse

Haupt-Bureau, 23 Chambers Street, New-York.



Weltausstellungs-Prämien:
Goldene Medaille, Paris 1875.
London 1862. Paris 1867.
Wien 1873. Manchester 1875.
Santiago, Chili 1875.
Philadelphia 1876.

Tausende Maschinen in allen Welttheilen in Gebrauch, wovon ca. 500 an die ersten Firmen Deutschlands verkauft, unter anderen an die Staatsdruckereien zu Berlin und Wien.

Da diese Maschine in ihrer ganzen Einrichtung den Handpressen ähnelt, so ist auf ihr die Herstellung aller Accidenzarbeiten in Schwarz- und Buntdruck, insbesondere Karten, Couverts, Briefköpfe, Rechnungen etc. eben so bequem zu bewerkstelligen, wie auf den Handpressen, während die Cylindermaschine für solche Arbeiten oft Hindernisse bietet.

Empfehlungen der bedeutendsten Firmen Deutschlands können von meinem General-Agenten für Deutschland, Herrn Alexander Waldow, Leipzig, beigebracht werden. — Zusätzlich der Leistungsfähigkeit verweise ich auf die Beilagen des Archiv für Buchdruckerkunst, die zum grössten Theil auf einer Liberty-Maschine gedruckt worden.

Leichter Gang mittelst Fuss- oder Dampftrieb. Betrieb einfach, Farbenwechsel in 10 Min. — Leistungsfähigkeit 1000 bis 2000 pro Stunde, je nach Fähigkeit des Einlegers. Das Fundament liegt wagerecht, also bequem zugänglich, was ja bekanntlich bei den oft complicirten Accidenzarbeiten sehr nothwendig ist. Die Maschine hat deshalb auch ihren Vorzug vor allen Maschinen, insbesondere solchen mit senkrechtem Fundament, ja selbst vor denen mit der so complicirten, den Gang erschwerenden Cylinderrichtung behauptet und bietet gerade bezüglich der Färbung vollkommen eben so Gutes.

Vier Grössen, innerer Raum des Schliessrahmens:

No. 2. 18:28. — No. 2a. 23:32. — No. 3. 25:38. — No. 4. 33:48.

Stets grosses Lager. — Lieferung sofort.

— Warnung: Nachahmungen meiner Liberty von mangelhafter Construction wurden als mein Fabrikat ausgegeben. Man benutze zu Ankündigungen sogar mein eigenes Cliché. Alle Käufer wollen darauf achten, dass meine Firma sich auf der Hauptwelle jeder Originalmaschine befindet.

General-Agent für Deutschland: Alexander Waldow, Leipzig, Brüderstr. 14. [34]

Seit Jahren eingeführt in den ersten Offizinen Deutschlands.

Ein durchaus tüchtiger Schweizerdegen sucht zum 18. Januar dauernde Condition. Offerten an Albrecht in Gastrow, Westpr. [27]

System Didot.

Complete
Buchdruckerei-Einrichtungen

einschl. Hand- oder Schnellpresse
halten stets vorrätzig

J. M. Huck & Co.,
Schriftgiesserei
Fabrik und Lager von Buchdruckerei-Üensilien
Maschinenhandlung
Offenbach a. M.

Günstige Zahlungsbedingungen bei exacter
Ausführung unter Garantie.

Hartmetall.

Schriftgiesserei
Galvanoplastik Stereotypie

C. KLOBERG, LEIPZIG.

Messinglinien-Fabrik.
Lieferung completer Buchdrucker-
Einrichtungen.

Um gültige Angabe der Adresse des Setzers

G. Strnad aus Prag

bittet Max Hoppe in Dresden, Buchdruckerei von Siepzig & Reichardt. [22]

Schatten-Vignetten
in grösster Auswahl
empfehlen
Zierow & Meusch
Leipzig [37]
Messinglinien-Fabrik
Galvanoplastik.
Proben stehen zu Diensten.

Durch die Expedition des „Correspondent“ in Leipzig-Neudnitz ist gegen Einsendung des Betrages zu beziehen:

Anleitung zum Accidenzsetz, von Heinrich Fischer. Mit über 150 Satzbeispielen. 16 Bogen gr. 4. Eleg. geb. Mk. 8,50.

Brentano, Die Arbeiterversicherung gemäß der heutigen Wirtschaftsförderung. Mk. 5,20.

Brentano, Das Arbeitsverhältnis gemäß dem heutigen Recht. Mk. 6.

Deutscher Buchdruckerarif. 2 Bdg. Taschenformat, in blauen Umschlag geheftet. Mk. 0,15.

Die amerikanischen Gewerksvereine. Von Henry W. Farnam. Mk. 1,20.

Geschichtliche Nachrichten über die Erfindung, Ausbildung und Verbreitung der Buchdruckerkunst, von Anton Seltouschek. Mk. 0,25.

Verein Leipziger Buchdrucker-Gehilfen.

Verwalter des Vereins (Auszahlung von Unterstützungen aller Art, Mitglieder- und Kranken-An- und Abmeldungen zc.): August Meyer, Eisenstraße 8, part. rechtl. Sprechstunden an Wochentagen früh von 7-8 und Mittags von 12-2 Uhr.

Bereinslokal (Vorstandssitzungen, Bibliothek u. s. w.): Wölflings Brauerei, Große Windmühlentstraße.

Fremdenverkehr: Herrmann, Roßstraße 4b., Nachtlager 30 Pf.

Inserate werden nur nach erfolgter Einsendung des Betrages angenommen, den wir uns per Postanweisung, bei Beträgen bis zu Mk. 1. in deutschen Reichspostmarken à 5, 5 oder 10 Pf. (excl. Bayern u. Württemberg) erbitten.

Offerten ist eine Franco-Marke beizufügen.